

Berner Wald Forêt Bernoise



5 | 2020

Oktober / octobre

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- | | |
|--|--|
| <p>3 Schadet die Waldwirtschaft der Biodiversität?</p> <p>4 Reorganisation Geschäftsfeld Wald beim Amt für Wald und Naturgefahren</p> <p>5 Neuer Studienschwerpunkt bringt Digitalisierung und Waldwirtschaft zusammen</p> <p>6 Schadensituation in den Berner Wäldern - Die Situation bleibt angespannt
164 Diplomierte an der BFH-HAFL in Zollikofen</p> <p>8 Klimawandel: Wie viel Trockenheit erträgt die Buche?</p> <p>10 Überhöhte Wildbestände gefährden
Waldleistungen – Experten schlagen Alarm</p> <p>12 Interview: Übergabe der Geschäftsstelle VBBG von Henriette von Wattenwyl an Elias Maier</p> <p>14 WOKA Waldorganisation Kiesen- und Aaretal
Wie kann man sich an der WOKA beteiligen</p> <p>16 üK G Absturzsicherung – der neue Kurs
der lernenden Forstwerte EFZ</p> <p>17 Holzmarktinfo</p> | <p>18 La sylviculture nuit-elle à la biodiversité?</p> <p>19 Nouvelle passation de témoin à la DFJB</p> <p>20 Dommages dans les forêts bernoises - Situation toujours tendue</p> <p>21 Réorganisation du champs d'activité Forêt
Pêcher en forêt protectrice</p> <p>22 L'entretien des forêts préoccupe leurs propriétaires</p> <p>23 Loisirs et détente en forêt : nouvelle plateforme d'information</p> <p>24 Agenda</p> |
|--|--|

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion

Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Druck und Versand

Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe letzte Seite**Abonnementspreis jährlich**

CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 30. November 2020

Erscheint ca. Ende Dezember 2020

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: ca. 6'000 Abonnenten

IMPRESSUM

Forêt Bernoise
Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française

Propriétaires de forêt Bernoise
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Imprimerie et expédition

Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir dernière page**Prix d'abonnements par an**

CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Prochaine édition

Clôture de rédaction 30. novembre 2020

Parution env. fin decembre 2020

Paraît six fois par an

Edition: ca 6'000 abonnements



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

www.meierforst.ch

Schadet die Waldwirtschaft der Biodiversität?

Philipp Egloff, Geschäftsführer BWB

Geschätzte Leserschaft

Für eine unterhaltsame Lektüre kann ich Ihnen – abgesehen vom «Berner Wald» – die neueste Studie der Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) zu biodiversitätsschädigenden Subventionen in der Schweiz empfehlen. Die Autoren der Studie haben 162 Subventionen identifiziert, welche die Biodiversität in der Schweiz beeinträchtigen. Acht davon betreffen die Forstwirtschaft. Dazu zählt die Studie unter anderem die Schutzwaldbeiträge. Diese würden die Artenvielfalt indirekt schädigen, da die Schutzwaldpflege die Erschliessung von Gebieten ermöglichen, die ohne Schutzwald nicht zugänglich wären. Sowieso seien aus ökologischer Sicht weniger Schutzwälder wünschenswert. Weniger Schutzwälder bedeuten nämlich mehr Lawinenzüge, welche für die Artenvielfalt besonders wertvoll sind. Wenn man bedenkt, dass in einem Lawinenzug kaum Bäume aufwachsen können, müsste man fast daraus schliessen, dass allgemein weniger Wald wünschenswert ist.

Auch die Jungwaldpflegebeiträge seien potentiell schädlich, da im Rahmen der Anpassung der Wälder an den Klimawandel auch gebietsfremde Baumarten gefördert würden. Diese dominieren bereits heute auf 0.6% der Waldfläche. Vor allem schädige die Forstwirtschaft die Artenvielfalt aber durch ihre auf Wirtschaftlichkeit ausgerichtete Forstpraxis. Durch die Förderung der forstwirtschaftlichen Nutzung mangle es in der Schweiz an lichten Wäldern... aber auch an Altholz. Ein Widerspruch?

Ganz sicher sind sich die Autoren nicht. «Nicht quantifizierbar – konnte nicht ermittelt werden – konnte im Rahmen dieser Studie nicht eruiert werden», heisst es da immer wieder. So überwiegt der Anteil an nicht bestimmbareren Anteilen der schädlichen Auswirkungen, welche die staatliche Unterstützung der Waldbewirtschaftung mutmasslich auf die Biodiversität ausübt. Die Dichte an Widersprüchen, Unklarheiten und Mutmassungen ist für eine steuerverfinanzierte, «wissenschaftliche» Studie

verblüffend. Für die Expertenworkshops, auf welchen die Studie basiert, wurde anscheinend nicht gründlich rekrutiert.

Die Lösungsvorschläge muten simpel an: Staatliche Beiträge sollen an einen ökologischen Leistungsausweis gekoppelt werden. Die Forstwirtschaft solle mehr auf Geschäftsmodelle setzen, welche die Biodiversität fördern. Wenn jeder Specht 20 Fr. Miete pro Jahr und Spechtloch bezahlt, können die Waldbesitzer ihr stehendes Totholz nämlich auch ohne Subventionen vermarkten und damit endlich wieder einen Gewinn erwirtschaften (eigene Interpretation). Dass die meisten Forstbetriebe noch nicht auf diesen vielversprechenden Geschäftszweig aufgesprungen sind, liegt vor allem an der mangelhaften Ausbildung der Forstfachleute an den Försterschulen in Lyss und Maienfeld. Deshalb werde auch dort geholt, wo es nicht rentieren würde. Es wurde ihnen halt nichts anderes beigebracht.

Gemäss den Studienautoren könne die Wirtschaftlichkeit der Forstbetriebe ganz einfach durch eine bessere Auslastung der Mitarbeitenden, der Maschinen und der Anlagen gesteigert werden, was nicht zwangsläufig eine verstärkte Holzentnahme bedinge. Eine höhere Auslastung der Ressourcen ohne Produktionssteigerung ist also der Weg zum wirtschaftlichen Erfolg. Es wäre wohl nicht ungeschickt gewesen, hätten die Autoren eine forstliche Fachperson zu Rate gezogen. Beim Lesen der Studie erhält man den Eindruck, dass diese an der WSL Mangelware sind. Vielleicht sind die Distanzen zwischen den Büros auch einfach zu gross. Sonst hätten die Kollegen vom Landesforstinventar einige Unstimmigkeiten aus der Welt schaffen können.

Das vierte Landesforstinventar, dessen Resultate ebenfalls in diesem Jahr veröffentlicht wurde, zeichnet nämlich ein anderes Bild von der Lage der Biodiversität im Schweizer Wald. Demnach haben Baumartenvielfalt und Strukturvielfalt insbesondere in den Tieflagen zugenommen, wo der Wald aktiv bewirtschaftet wird. Der

Anteil an naturfernen Fichtenreinbeständen hat hier weiter abgenommen. Auch der mutmassliche Mangel an Altholz kann das LFI nicht bestätigen: Die Holzvorräte in den Schweizer Wäldern gehören zu den höchsten in Europa. Jährlich wächst mehr Holz nach als genutzt wird. In den Berggebieten, wo die Nutzung rückgängig ist, werden die Wälder dichter und artenärmer. Gleichzeitig beziehen die Schweizerinnen und Schweizer immer noch ca. die Hälfte ihres Holzbedarfs im Ausland, wo die Standards der Waldbewirtschaftung durchgehend tiefer sind als bei uns.

Aus Sicht führender Waldbauexperten stellen vor allem die überhöhten Wildbestände eine Bedrohung für die Baumartenvielfalt im Schweizer Wald dar. So hat die Hirschpopulation in den letzten 30 Jahren schweizweit um 75% zugenommen. Im Kanton Bern ist die Zunahme beim Rotwild um ein Vielfaches höher. Die Situation ist vor allem in den Berggebieten gravierend, wo auf bis zu zwei Dritteln der Waldfläche eine natürliche Verjüngung mit standortgerechten Baumarten nicht möglich ist.

Was lernen wir daraus? Wenn Sie die Biodiversität nachhaltig unterstützen wollen, beziehen Sie Holz aus dem Schweizer Wald, essen Sie Schnitzel vom Schweizer Hirsch (siehe Rezept in der Rubrik Fokus) und zögern Sie nicht, auch Studien der WSL kritisch zu hinterfragen.

Reorganisation Geschäftsfeld Wald beim Amt für Wald und Naturgefahren

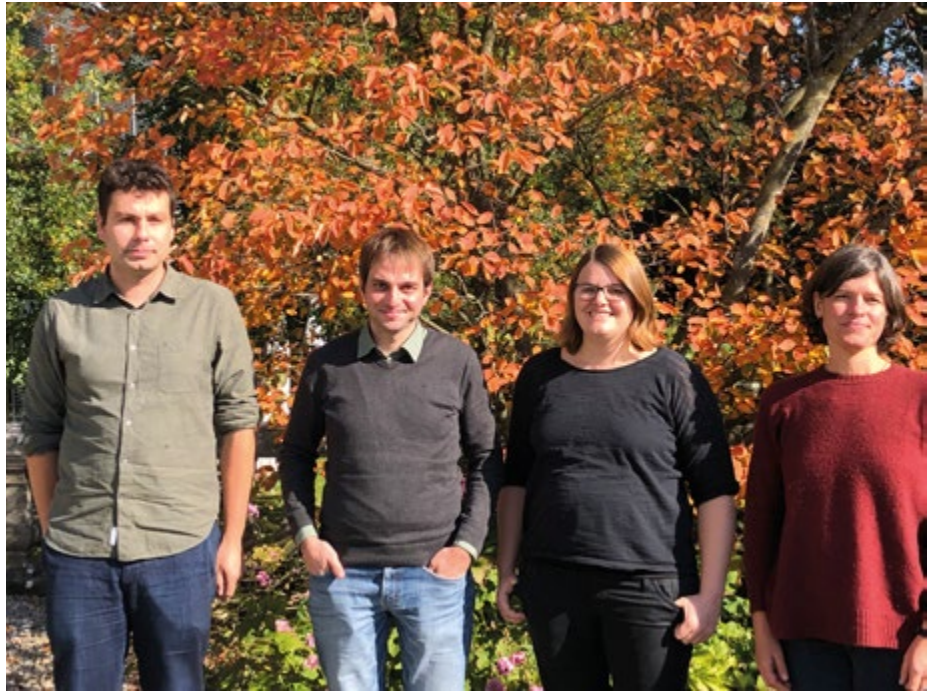
Amt für Wald und Naturgefahren

Mit der Reorganisation im Geschäftsfeld Wald will sich das Amt für Wald und Naturgefahren für die Zukunft stärken. Die neuen Strukturen sollen einen Beitrag leisten zu vermehrter Zusammenarbeit, Kommunikation und Innovation.

Die gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald steigen und die Klimaveränderungen stellen uns vor wachsende Herausforderungen. Vor zwei Jahren hat das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) die Strategie für das Geschäftsfeld Wald bekannt gegeben. Das Handeln soll darauf ausgerichtet werden, dass der Berner Wald erhalten, gesund, vielfältig und anpassungsfähig bleibt. Mit der Reorganisation des Geschäftsfeldes Wald geht die Strategie nun einen Schritt weiter in der Umsetzung.

Was ist neu?

- Die **Lenkungsgruppe Wald** ist für die strategische Steuerung und Koordination der beteiligten Abteilungen verantwortlich. Ziel ist es, gemeinsam wirksame Lösungen auszuarbeiten und umzusetzen. Die Lenkungsgruppe besteht aus den vier Waldabteilungsleitenden und der Leitung der Abteilung Fachdienste und Ressourcen.
- Vier **Produktteams** bilden die fachliche Schnittstelle über die Abteilungen hinweg. Sie steuern und koordinieren je eines der Themengebiete Schutzwald, Waldbiodiversität, Waldschutz und Waldwirtschaft. Die ProduktkoordinatorInnen leiten die Produktteams, sie sind in der Abteilung Fachdienste und Ressourcen angesiedelt.
- Die **Abteilung Fachdienste und Ressourcen** gliedert sich neu in vier Bereiche, die verschiedene Management- bzw. Querschnittsaufgaben wahrnehmen. Die Abteilung arbeitet vernetzt, themenübergreifend und interdisziplinär. Sie fördert das Netzwerk innerhalb des Amtes sowie mit anderen Verwaltungsstellen und externen Partnern.



Die vier neuen Produktverantwortlichen beim Amt für Wald und Naturgefahren: Simon Blatter, Torben Claas, Isabelle Straub, Zora Urech (v.l.).



Emme-Forstbaumschulen AG Pépinières forestières SA

• Forstpflanzen

aus anerkannten Herkünften von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen

auf Verlangen
Lohnanzucht

• Weihnachtsbaum-Setzlinge

auf Wunsch
Kühlhauslagerung

• Einheimische Wildgehölze

aus einheimischen Erntebeständen

auf Bestellung
Forstpflanzen im Weichwandcontainer

• Pflanzen im Quick-Pot

Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze

Vertrieb von
Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material

• Heckenpflanzen

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch

Neuer Studienschwerpunkt bringt Digitalisierung und Waldwirtschaft zusammen

BFH-HAFL

Mit GPS Bäume finden, dank Big Data Naturgefahren besser managen oder Borkenkäferbefall mit Drohnenbildern erkennen: In der europaweit einzigartigen Master-Vertiefung «Forest Engineering» der BFH-HAFL lernen Studierende neue Technologien fürs Waldmanagement.

Die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften der Berner Fachhochschule (BFH-HAFL) bietet ab Frühlingsemester 2021 einen neuen Studienschwerpunkt beim Master in Life Sciences in Waldwissenschaften an: «Forest Engineering». Dieser vermittelt Methoden und Fachwissen rund um die Anwendung neuer (digitaler) Technologien im Wald sowie in der Entwicklung und Planung von ländlichem Raum. Damit wird aktuellsten Trends Rechnung getragen: Denn Fachleute, die sowohl ein Verständnis für neue Technologien als auch Wissen rund um den Wald mitbringen, sind gefragte Leute. Sie können heutigen Herausforderungen im Wald- und Naturgefahrenmanagement mit zukunftsweisenden Lösungen begegnen. Der Wald und dessen Bewirtschaftung unterliegen grossen Veränderungen. Der Kli-

mawandel, aber auch die immer grösseren Ansprüche der Gesellschaft an den Wald fordern Forstbetriebe und Forstdienste. Dazu kommt der Spagat zwischen den Chancen, die sich durch den Einsatz von neuen Technologien für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung ergeben, und der Komplexität, die eine rasche Digitalisierung mit sich bringt. Viele Betriebe entwickeln nur langsam das nötige Bewusstsein für die Möglichkeiten der Digitalisierung. Der Major «Forest Engineering» setzt hier an und rüstet die Studierenden mit den nötigen Kompe-

tenzen aus. Das Angebot des neuen Studienschwerpunkts ist im europäischen Raum einzigartig. Der Major setzt dort an, wo die BFH-HAFL intern stark ist: An der Schnittstelle von Waldmanagement und Digitalisierung. Das Studium baut auf dem Bachelor Waldwissenschaften auf, steht aber auch Fachleuten offen, die sich am Drehpunkt zwischen Digitalisierung und Waldmanagement spezialisieren wollen und bereits einen Bachelor in Agronomie, Umweltingenieurwesen, Landschaftsarchitektur, Geografie oder Naturmanagement absolviert haben.



Zuverlässig.

Ob Winter oder Sommer – Qualitätsrundholz hat zu jeder Jahreszeit seinen Wert. Auch nach unvorhersehbaren Ereignissen sind wir Ihr zuverlässiger Partner.



**sägerei
trachsel ag**  **SCHWEIZER
HOLZ**

3099 rüti bei riggisberg | 031 808 06 06 | trachsel-holz.ch

Schadensituation in den Berner Wäldern - Die Situation bleibt angespannt

Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion

Winterstürme, ein trockener Frühling, mehr Niederschlag und etwas tiefere Temperaturen im Sommer: Die Berner Wälder sind in Bezug auf Käferschäden in einem minim besseren Zustand als im Vorjahr. Allerdings mit regionalen Unterschieden. Die Bekämpfung des Borkenkäfers ist und bleibt eine wichtige und aufwändige Arbeit.

Mit Ausnahme des Berner Juras sind in den Berner Wäldern weniger Fichten von Borkenkäfern befallen als 2019. Im ganzen Kantonsgebiet gibt es 30 Prozent weniger Stehendbefall als im Vorjahr zur gleichen Zeit; im Mittelland sogar 40 Prozent weniger. Im Berner Jura hingegen, wo es trockener war als im Restkanton, ist der Befall grösser als im Vorjahr.

Die Situation ist insgesamt weit gravierender als vor dem Wintersturm Burglind 2018: Vor Burglind gab es einen durchschnittlichen Stehendbefall an der Fichte von 30 000 Kubikmeter pro Jahr. Aktuell sind es 134 000 Kubikmeter. Ein weiteres Problem sind Bäume, die von Stürmen oder Lawinen umgeworfen oder abgebrochen wurden. Sie sind ideale Brutstätten für Borkenkäfer. Im ganzen Kantonsgebiet gab es 2020 deutlich mehr derartige Primärschäden (vor allem Streuschäden), hauptsächlich wegen mehreren Stürmen im Februar. Im Käferbekämpfungsgebiet (siehe Info-Box unten) sind bisher 130 000 Kubikmeter Holz aus Primärschäden angefallen – fast dreimal mehr als im Vorjahr.

Grosses Engagement der Waldwirtschaft

Gemäss dem Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) hat die Waldwirtschaft einen grossen Einsatz bei der Käferbekämpfung in den Berner Wäldern geleistet. Dazu gehört die Überwachung der Wälder. Es ist wichtig, dass befallene Bäume rechtzeitig erkannt und bearbeitet werden, so dass sich Käfer nicht weiterverbreiten können. Im Sommer werden die Bäume, wenn immer möglich, rasch genutzt und aus dem Wald abtransportiert. Diese Arbeiten gehen im Winter weiter. Da der Holzmarkt weiterhin angespannt ist, wird Käferholz vermehrt im Wald entrindet und liegen gelassen.

164 Diplomierte an der BFH-HAFL in Zollikofen

BFH-HAFL

Am 24. und 25. September 2020 feierten 118 Bachelor- und 46 Master-Studierende der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL der Berner Fachhochschule ihren erfolgreichen Studienabschluss.

An der Feier vom 24. September 2020 wurden 16 Absolventinnen und Absolventen des Masters in Life Sciences – Agricultural Science, 15 des Masters in Life-Sciences – Food, Nutrition and Health sowie 15 des Masters in Life Sciences – Forest Science diplomiert. Einen Tag später, am 25. September 2020, wurden 52 Bachelor-Diplome in Agronomie, 43 in Lebensmittelwissenschaften und 23 in Waldwissenschaften und verliehen. Aufgrund der aktuellen Corona Situation waren ausschliesslich Diplomandinnen und Diplomanden

zu den Feierlichkeiten eingeladen. An Stelle eines umfangreichen Rahmenprogramms wurden die Poster sowie ausgewählte Präsentationen von Bachelor- und Masterarbeiten online veröffentlicht: www.bfh.ch/hafl/abschlussarbeiten-2020 «Die Corona Pandemie hat gerade auch unserer Studierenden in ausserordentlicher Weise gefordert», sagte Ute Seeling, seit September 2020 neue Direktorin der BFH-HAFL, in Ihrer Begrüssungsrede. «Dafür gebührt ihnen mein allergrösster Respekt.» Gleichzeitig sei sie überzeugt, dass die Absolventinnen und Absolventen mit der BFH-HAFL eine ausgezeichnete Wahl getroffen haben: «Wer an unserer grünen Hochschule studiert, ist für die berufliche Zukunft in der Land-, Wald- und Lebensmittelwirtschaft bestens vorbereitet.»



Elia Bonderer wurde für die Bestleistung BSc in Waldwissenschaften ausgezeichnet.

Holz + schenk = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Verlangen Sie Prospekte über:

- Brotbacköfen
- Knetmaschinen
- Holz- und Kombiherde
- Zentralheizungsherde
- Holzfeuerungskessel
- Pellet-Heizkessel
- Pellet-Lagersysteme
- Wärmespeicher
- Wärmepumpen
- Solaranlagen

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in unserer Fabrik!

ofenschenk.ch

Klimawandel: Wie viel Trockenheit erträgt die Buche?

Reinhard Lässig – News WSL

Als Folge des Klimawandels werden vermehrt heisse und trockene Sommer wie 2003 und 2018 erwartet. Ein Forschungsteam unter der Leitung der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL hat nun erstmals das Stressverhalten der Buche bei zunehmender Trockenheit entschlüsselt. Auf Böden, die nur wenig Wasser speichern können und schnell austrocknen, dürften Buchen vermehrt verdorren.

2018 verfärbten sich die Blätter vieler Buchen in einigen Regionen der Schweiz bereits im Juli statt im Oktober. Dies konnte nur eine Reaktion auf die grosse Hitze und Trockenheit sein. Unerklärt blieb damals, was genau bei zunehmender Trockenheit in den Buchen passierte und warum diese Bäume ihr Laub in einigen Wäldern gar nicht verfärbten, in anderen hingegen sehr deutlich. Forschende der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL gingen diesen Fragen nach und kombinierten bereits vorhandene Messreihen aus Buchenwäldern mit solchen, die sie im Höhepunkt der Trockenheit 2018 an zwei zusätzlichen Standorten mit stark verfärbten Buchen erfassten.

Die insgesamt neun über die Schweiz verteilten Untersuchungsflächen liegen in Höhen von 550 bis 850 m ü. d. M., einer Höhenlage, wo die Buche in vielen Wäldern eine dominante Baumart ist. Die Böden der neun untersuchten Standorte unterscheiden sich durch die Mächtigkeit des Wurzelraumes und die Wassermenge, die sie speichern und Bäumen zur Verfügung stellen können.

Reaktion der Buche auf Wassermangel im Boden

Die Wasserverfügbarkeit wurde in jedem Boden in mehreren Tiefen gemessen, wenn möglich bis 2 m Tiefe. Es stellte sich heraus, dass Trockenstress in Buchen nicht allein von der Witterung und vom aktuellen Niederschlag

abhängig ist. Als wichtig erwiesen sich auch die Wasserreserven im Boden und ob das Wurzelwerk tief genug reicht, um das Bodenwasser anzupapfen.

Auf Böden mit wenig Wasserspeicherleistung und entsprechend starker Austrocknung zeigten sich Buchen im Verlauf des Sommers 2018 zunehmend gestresst. Dieser Stress aufgrund von Wassermangel äussert sich zuerst dadurch, dass der Baum die Verdunstung über die Blätter drosselt, das Stammwachstum stoppt und sich die Blätter frühzeitig verfärben oder sogar abfallen. Trotz dieser Wassersparmassnahmen kommt es bei anhaltender Trockenheit zu einer Entleerung des Wasserleitsystems, das im Stamm und in den Ästen des Baumes verläuft. Schliesslich verdorren die am stärksten exponierten Kronenteile.

«An sehr trockenen Buchenstandorten betreten wir mit unserer Studie Neuland», sagt der WSL-Waldökologe Lorenz Walthert, Erstautor des in der

Fachzeitschrift *Science of The Total Environment* erschienenen Artikels: «Extreme Stress-Symptome an ausgewachsenen Buchen liessen sich bisher nur selten beobachten, weil sie nur in ausserordentlichen Trockenjahren wie 2003 oder 2018 grossflächig auftraten. Entscheidend ist auch, dass man die Wasserverfügbarkeit möglichst im gesamten Wurzelraum und mit geeigneten Sensoren erfasst.» Damit war es erstmals möglich, den Zusammenhang zwischen Wasserverfügbarkeit und Stress über einen sehr weiten Bereich zu quantifizieren, bis hin zu extremer Trockenheit.

Gefährdete Buchen in künftigen Klima

Die Ergebnisse legen nahe, dass die Buche im wärmeren Klima der kommenden Jahrzehnte an trockeneren Standorten allmählich durch Baumarten abgelöst werden wird, die Trockenheit besser ertragen. Auf Böden mit sehr guter Wasserspeicherleistung dürft-



Standort bei Mels (SG): Verfärbte Buchenkronen auf einem geringmächtigen Boden Ende Juli 2018 (Foto: L. Walthert)



Standort Bärschwil (SO): Teilweise abgestorbene Buchenkronen als Folge von Trockenstress (Foto: L. Walther)

te die Buche weiterhin gut gedeihen. «Die künftige Buchenverbreitung kann schweiz- und europaweit durch Modelle vorausgesagt werden.

Dank unseren Erkenntnissen können diese künftig präzisere Voraussagen machen.» sagt Lorenz Walther. Forstleute können die künftige Gefährdung der Buche aber auch ohne Modellvorhersagen selber abschätzen. Hierfür sind bei den Forstdiensten für viele Wälder sogenannte Standortskarten verfügbar, mit denen sich die Wasserspeicherleistung des Bodens und die Gefährdung gegenüber Trockenheit grob abschätzen lassen. Auch wenn diese Karten im Zuge des Klimawandels langsam veralten, können sie weiterhin hilfreich sein. Für Forstleute sind Angaben über die künftige Verbreitung der Buche bei der Planung und der Waldpflege hilfreich. So können sie je nach Waldstandort gezielt Baumarten fördern, die mehr Trockenheit vertragen als die Buche, mit dem Ziel, klimafitte Wälder zu fördern, die ihre vielfältigen Funktionen auch künftig erbringen können.







SCHREDDER
TROMMELHACKER
SCHEIBENHACKER



PFANZELT Pm-Trac der vielseitige System-schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz



PFANZELT Felix 4-Rad Rückeschlepper, 4 + 6-Rad Rücke-/Tragschlepper mit var. Länge



Schweizer Sonderausführung



PFANZELT Anhänger von 8 – 15t

FUNK-STEUERUNGEN



PFANZELT Seilwinden 4 – 10t Dreipunkt-, Steck-, Festanbau, Aggregate



WALDRAPP Motorseilwinde



PFANZELT Fällraupe

BÄRENSTARK
ZUVERLÄSSIG – BEWÄHRT – PREISWERT



1716 Plaffeien
Tel. 026 419 9000 / www.rappoag.ch
Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik

GEBR. rappo AG



Standort bei Saillon (VS): Sammeln von Blattproben in der Baumkrone mittels Seilbahn (Foto: M. Walser)

Überhöhte Wildbestände gefährden Waldleistungen – Experten schlagen Alarm

Redaktion Berner Wald

Der Wald leidet zunehmend unter den Auswirkungen überhöhter Wildbestände. Der Klimawandel verschärft die Situation zusätzlich. Nun rufen führende Waldbauexperten die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung zum Handeln auf. Die Waldleistungen für zukünftige Generationen stünden auf dem Spiel.

Seit Langem weisen Waldfachleute auf die negativen Auswirkungen der überhöhten Wildbestände auf die Waldleistungen hin. Aufgrund der schwerwiegenden aktuellen Probleme sehen sich führende Schweizer Waldbauexperten nun veranlasst, Politik und Verwaltung auf die langfristigen Konsequenzen des Wildeinflusses aufmerksam zu machen. Es bestehe dringender Handlungsbedarf, schreiben die Experten vom Verbund Waldbau in ihrem Positionspapier, welches im September an Vertreter von Bund und Kantonen verschickt wurde.

Gesetzliche Vorgaben vielerorts nicht erfüllt

Der naturnahe Waldbau in der Schweiz verfolgt das Ziel, die Waldökosysteme so zu steuern, dass sie ihre Schutz-, Wohlfahrts- und Nutzfunktion dauernd und uneingeschränkt erbringen können. Voraussetzung für eine nachhaltige Leistungserbringung sei, dass sich der Wald mit standortsgerechten Baumarten natürlich verjüngen kann. Die Gesetzgebung verlangt deshalb von den Kantonen, die Wildbestände so zu regulieren, dass die natürliche Waldverjüngung ohne Schutzmassnahmen möglich ist. «Schweizweit klaffen gesetzliche Vorgaben und Realität weit auseinander», schreibt der Verbund Waldbau in seinem Positionspapier. So ergab eine «sehr zurückhaltende Schätzung» aus dem Jahr 2015, dass rund ein Drittel der Schweizer Waldfläche von mässig bis schwerem Verbisseinfluss betroffen ist. Nach Schätzungen der Fachleute liegen die Schäden aber insbeson-



Der Wildeinfluss hat insbesondere im Berggebiet besorgniserregende Zustände angenommen. Verbissene Weisstanne auf der Dorfflueh in Saanen. (Foto: J.-J. Thormann)

dere in den Gebirgswälder weit höher und würden rund die Hälfte bis zwei Drittel der Waldfläche betreffen.

Klimawandel verschärft das Problem

Gerade die Anpassung der Wälder an den Klimawandel erfordert eine vielfältige Baumartenzusammensetzung. Oftmals sind aber genau die Arten durch Wildverbiss gefährdet, die ein trockeneres und wärmeres Klima besser ertragen. Klimataugliche Baumarten wie die Eiche, Weisstanne, Ahorn, Eibe, Vogelbeere fallen stellenweise vollständig aus. Vielerorts kommt nur die klimasensitive Fichte auf, welche vom Wildverbiss kaum betroffen ist. «Grosse Probleme bestehen vor allem in den Berggebieten», führen die Experten aus. Eines der Hauptprobleme in den Schutzwäldern sei die hohe Rothirschdichte. Diese hat gemäss der Schweizer Jagdstatistik in den letzten 30 Jahren um 75% zugenommen. In manchen Kantonen sei es bis heute nicht gelungen, den Wildverbiss auf ein tragbares Mass zu reduzieren oder wenigstens den Trend in die richtige Richtung einzuleiten. Die Kosten der versäumten Regulierung der Wildbestände schätzen die Experten auf mehrere Milliarden Franken, welche im Laufe der kom-

menden Jahrzehnte anfallen werden.

Waldleistungen für zukünftige Generationen stehen auf dem Spiel

In vielen Fällen würden zentrale Waldfunktionen wie der Schutz vor Naturgefahren ignoriert und hohen Wildbeständen der Vorrang gegeben. Das Problem wird so auf die lange Bank geschoben «Waldleistungen für zukünftige Generationen stehen auf dem Spiel», schreibt der Verbund Waldbau dazu. Die Experten fordern die politischen Entscheidungsträger nun auf, die Interessenabwägung im Zielkonflikt zwischen hohen Wildbeständen und der nachhaltigen Erbringung von Waldleistungen aktiver zu gestalten und sie nicht primär dem Kräftemessen zwischen Forst- und Jagdverwaltungen zu überlassen. Das Problem könne nur mit einer deutlichen Reduktion der Wildbestände gelöst werden. Langfristige und grossflächige Schutzmassnahmen sehen die Experten vom Verbund Waldbau als nicht durchführbar. Die Erstellung und der Unterhalt der Schutzmassnahmen bedingen hohe Kosten, welche durch die Waldbesitzer oder durch die Allgemeinheit getragen werden müssten. Dies sei für die Schweiz keine nachhaltige Lösung.

Hirsch-Schnitzel mit caramelisierten Birnen

Rezept von Annemarie Wildeisens «Kochen»



Die süssen, fruchtigen Birnen harmonieren perfekt mit dem aromatischen Hirschfleisch. Ein Wild-Hochgenuss.

Für 4 Personen

Vorbereitungszeit: 15 Minuten

Koch-/Backzeit: 20 Minuten

Welche Birnensorte Sie für dieses Gericht verwenden, ist nicht so entscheidend. Wichtig ist, dass die Früchte nicht zu reif, aber auch nicht zu fest sind, sonst zerfallen sie oder bleiben zu hart.

- 1 rote Zwiebel
- 2 nicht zu reife Birnen, siehe Einleitungstext
- 1 Esslöffel Zitronensaft
- 3 Zweige Thymian
- 8 kleine Hirschschnitzel, insgesamt ca. 600 g
- Salz
- schwarzer Pfeffer aus der Mühle
- 1 Esslöffel Bratbutter (1)
- 2 dl Weisswein
- 1 Teelöffel Bratbutter (2)
- 1 Esslöffel Puderzucker
- 1 dl Orangensaft
- 2 dl Rindsbouillon
- 1 Teelöffel Speisestärke

1. Die Zwiebel schälen und in Streifen schneiden. Die Birne schälen, vierteln und das Kerngehäuse entfernen. Die Birne in Schnitze schneiden und sofort mit dem Zitronensaft mischen. Den Thymian von den Zweigen zupfen und grob hacken.
2. Eine Bratpfanne leer kräftig erhitzen. Die Schnitzel mit Salz und Pfeffer würzen. Portionenweise in etwas Bratbutter (1) auf jeder Seite 1–1½ Minuten anbraten. Auf eine Platte geben und warm stellen.
3. Den Bratensatz mit dem Weisswein auflösen und die Flüssigkeit in eine Schüssel giessen.
4. In der gleichen Bratpfanne die zweite Portion Bratbutter (2) schmelzen und die Zwiebeln darin anbraten, bis sie leicht angebräunt sind. Die Zwiebeln zum Fleisch geben. Den Puderzucker in die Pfanne geben und caramelisieren lassen. Die Birnen und den Thymian beifügen und im Caramel schwenken. Die Birnen ebenfalls zum Fleisch geben.
5. Den Bratenjus zurück in die Pfanne geben und den Orangensaft dazugiessen. Alles auf grosser Stufe auf die Hälfte einkochen lassen.
6. Die kalte Bouillon mit der Stärke ver-rühren und unter Rühren zur Sauce

giessen. Alles aufkochen und 1 Minute kochen lassen. Die Sauce mit Salz und Pfeffer würzen.

7. Das Fleisch mit den Zwiebeln und den Birnen auf vorgewärmten Tellern anrichten und mit der Sauce übergiessen.

Dazu passt

Haselnusspätzli (Rezept auf www.wildeisens.ch).

Für den Kleinhaushalt

2 Personen: Zutaten halbieren.

1 Person: Menge von Fleisch und Birnen vierteln, Sauce in ½ Menge zubereiten.

Pro Portion 29 g Eiweiss, 9 g Fett, 19 g Kohlenhydrate; 295 kKalorien oder 1241 kJoule Lactosearm, Glutenfrei



Mehr Rezeptideen?

Jetzt auf
wildeisens.ch/probe

Schnupperabo
für 20.– bestellen.

Interview: Übergabe der Geschäftsstelle VBBG von Henriette von Wattenwyl an Elias Maier

Verband bernischer Burgergemeinden und burgerlicher Korporationen

Nach sieben Jahren als Geschäftsführerin des Verbands bernischer Burgergemeinden und burgerlicher Korporationen tritt Henriette von Wattenwyl zurück. Ihr Nachfolger, Elias Maier, arbeitet in der Burgerkanzlei der Burgergemeinde Bern und ist zuständig für die Geschäftsführung des Schweizerischen Verbands der Bürgergemeinden und Korporationen (SVBK), für die Geschäftsführung des Verbands bernischer Burgergemeinden und burgerlicher Korporationen (VBBG) und für Projekte der Burgergemeinde Bern.

Henriette von Wattenwyl (HvW): Was ist deine persönliche Verbindung zu den Burgergemeinden?

Elias Maier (EM): Ich kenne vor allem die Burgergemeinde meines Wohnorts in Burgdorf. Die Burgergemeinde leistet dort sehr viel. Beispielsweise mit dem grossen kulturellen Engagement, der Stadtbibliothek oder der Bewirtschaftung des Walds. Den zweiten Berührungspunkt hatte ich bei meiner vorgängigen Arbeitsstelle als stellvertretender Geschäftsführer der Region Oberaargau. Verschiedene Burgergemeinden waren direkt Mitglieder im Verein und hatten gemeinsame Themen in den Bereichen Wald, Kulturland und Kies. Selbst bin ich noch nicht Burger, jedoch durchlaufe ich zurzeit den Aufnahmeprozess an meinem langjährigen Wohnort Burgdorf. Ich kann den Einbürgerungsprozess also gleich selbst durchmachen.

HvW: Und wie ist dein erster Eindruck nach drei Monaten Geschäftsführung?

EM: Sehr gut. Ich wurde bei der Burgergemeinde Bern und den beiden Verbänden SVBK und VBBG sehr gut aufgenommen. Mit einigen Burgergemeinden aber auch mit dem Verband der Bernischen Waldbesitzer (BWB) durfte ich mich bereits austauschen. Die Vielfalt und die Milizarbeit der Burgergemeinden und burgerlichen Korporationen beindrucken mich eben-



Die abtretende Geschäftsführerin Henriette von Wattenwyl mit Nachfolger Elias Maier.

falls sehr. Sie alle setzen sich gemäss der Kantonsverfassung nach Massgabe ihrer Mittel zum Wohl der Allgemeinheit ein und tun dies auf unterschiedliche Weise. Mein erster Eindruck ist aber auch, dass sich viele Burgergemeinden unter ihrem Wert verkaufen und bescheiden auftreten. Die Burgergemeinden sollen das Motto «Tue Gutes und sprich darüber» verfolgen, denn nur so vernimmt die Öffentlichkeit die wichtigen Funktionen und das Engagement der Burgergemeinden.

HvW: Welche Akzente möchtest du setzen?

EM: Ich möchte den Verband nicht wie einen Acker umpflügen. Stattdessen gilt es zu pflegen und zu ernten, was gesät wurde. Konkret möchte ich den Verband in den Bereichen der Interessenvertretung und Kommunikation weiterbringen. Der VBBG soll ein Dienstleistungszentrum und eine Anlaufstelle für die Burgergemeinden

und burgerlichen Korporationen sein. Der politische Einsatz für den Verband ist eine Herzensangelegenheit. Gegenüber Politik und Verwaltung möchte ich die Anliegen der Burgergemeinden konsequent durchsetzen. Hier ist ein Verband eben stärker, als wenn dies jede Burgergemeinde selbst tut. Ganz nach dem Motto, welches auch unter der Bundeshauskuppel steht: «Unus pro omnibus, omnes pro uno» (Einer für alle, alle für einen).

EM: Wie hast du deine Zeit beim VBBG erlebt?

HvW: Ich habe mich vom Vorstand und vor allem auch von den Präsidentinnen – erst Vreni Jenni, dann Therese Rufer – sehr gut aufgenommen gefühlt. Beeindruckt war und bin ich noch immer von der Vielfalt der Burgergemeinden und burgerlichen Korporationen. Trotz ihrer gemeinsamen Grundlage aus der Berner Verfassung und den Vorgaben aus dem Gemeindegesetz sind sie sehr un-

terschiedlich ausgestaltet und Leben ihr Bürgersein vielfältig. Es gilt, für alle eine gemeinsame Grundlage zu schaffen und den Einzelnen die Möglichkeit zu geben, darauf zu bauen.

EM: Wo siehst du denn trotz der grossen Vielfalt das Gemeinsame und Verbindende?

HvW: «Gemeinsam» ist ein gutes Stichwort: Das Kernstück jeder Burgergemeinde oder burgerlichen Korporation ist die Traditionen und das gemeinsame Eigentum. Das Land und der Wald gehören allen Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam. Solche «Commons» stehen heute wieder im Zentrum der Forschung. Das Bürgerrecht als Basis ist eine weitere Gemeinsamkeit. Hier hat der VBBG in den letzten Jahren einen Schwerpunkt gesetzt. Damit die Burgergemeinden in ihrer Vielfalt bestehen bleiben, müssen sie lebendig bleiben und ihre Burgerschaft auf eine feste Basis stellen. Gemeinsam ist auch das Engagement für die Allgemeinheit, die soziale Tätigkeit – seien es die Beiträge für die Sozialhilfe, die Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen oder die Bürgergutsbeiträge.

EM: In meiner kurzen Zeit beim Verband habe ich bereits über die unterschiedlichen Herausforderungen von kleineren Burgergemeinden gehört. Diese umfassen wegbrechende Einnahmen im Wald, bürokratische Hürden, schwieriges Besetzen von Milizämtern aber auch das schleichende Aussterben der Burgergemeinden aufgrund der Demographie. Hast du ein Patentrezept für diese Herausforderungen?

HvW: Ein Patentrezept gibt es nicht. Der VBBG kann verschiedene Hilfestellungen bieten, um die Herausforderungen gemeinsam zu meistern. Wichtig für den Erhalt der Milizfähigkeit sind sicherlich Einbürgerungen.

Die bürokratischen Hürden gilt es ebenfalls zu meistern. Zum einen soll sich der Verband aktiv gegen die zunehmende Bürokratisierung wehren, zum andern aber auch Hilfe leisten. Der VBBG kann in den Bereichen von rechtlichen Fragen, HRM2 oder auch beim öffentlichen Vergabewesen Hand bieten.

Die Waldwirtschaft ist im aktuellen Kontext wohl eine der grössten Herausforderungen. Zusammen mit BWB und

dem Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) bietet der VBBG regelmässig Fachtagungen für Waldverantwortliche an, dies damit die Burgerrätinnen und -räte die Strategie für die Bewirtschaftung ihrer Wälder entwickeln können.

EM: Was ist die spezielle Beziehung der Burgergemeinden zum Wald?

HvW: Praktisch alle Burgergemeinden im Kanton Bern sind auch Waldeigentümerinnen. Gemäss der Forststatistik besitzen rund einen Viertel der Wadflächen im Kanton Bern. Das waren 2019 43'621 Hektaren. Der gemeinsame Besitz von Wald und Allmenden ist gewissermassen ein Ursprung der Burgergemeinden, hat also eine lange und wichtige Tradition. Vielerorts wird das gemeinsame Eigentum von den Bürgerinnen und Bürger «symbolisch» auch gemeinsam in Fronarbeit gepflegt.

Mit dem Wald stellen die Burgergemeinden vielerorts der Allgemeinheit auch Brätlistellen, Waldwege und Waldhütten zur Verfügung.

EM: Was sind denn konkret die grössten Herausforderungen der Burgergemeinden im Bereich des Waldes?

HvW: Die grösste Herausforderung ist sicherlich die Wirtschaftlichkeit der Wälder. Die Situation auf dem Holzmarkt, der Borkenkäfer, Verbisschäden durch Wild und der Klimawandel sind grosse Probleme. Hinzu kommt, dass der Bürgerwald, auch der Wald der Burgergemeinde Bern, von der Bevölkerung immer mehr genutzt wird. Es ist schön, dass der Wald eine solche Wertschätzung geniesst. Zum andern bringt es natürlich auch Probleme mit sich, beispielsweise beim Littering oder wenn damit invasive Neophyten in den Wald eingeschleppt werden. Zudem gibt es auch offene Haftungsfragen.

HvW: Und wie siehst Du die konkrete Zusammenarbeit mit den Waldbesitzern und anderen Verbänden?

EM: Die Zusammenarbeit des VBBG und dem BWB aber auch anderen Verbänden wie dem Bernischen Bauernverband und dem Gemeindeverband funktioniert sehr gut. Natürlich hilft es, dass der Geschäftsführer der Berner Waldbesitzer, Philipp Egloff und ich beide für die Burgergemeinde Bern arbeiten.

Damit verfügen wir über kurze Wege und eine gut funktionierende Zusammenarbeit.

HvW: Wie möchtest Du dich konkret für den Wald einsetzen?

EM: Mit einer starken Interessenvertretung des VBBG im Bereich Waldthemen und bei der Verwertung von Holz - Stichwort Wärmeverbünde. Beispielsweise setzen wir uns dafür ein, dass nicht – wie sich das gewisse Kreise vorstellen – die Waldeigentümer verpflichtet werden, die invasiven Neophyten zu entfernen (Verantwortung und Kostentragung). Da haben wir uns auch mit dem bernischen Bauernverband ausgetauscht. Es gilt, Verbündete zu finden. Ebenfalls hat der VBBG in der Vernehmlassung zum kantonalen Sportförderungsgesetz die Rücksichtnahme von Sporttreibenden im Wald gefordert.

Ich werde mich auch beim nationalen Verband (SVBK) für die Waldthemen einsetzen. Beispielsweise mit der Vernehmlassungsantwort zu den Velowegen. Erst kürzlich konnten wir einen ersten Erfolg erzielen. Die vom SVBK unterstützte Motion Fässler wurde im Ständerat mit 29 zu 4 Stimmen angenommen. Die Motion sieht vor, dass der Bund in einer Periode von vier Jahren mindestens 25 Millionen Franken jährlich als leistungsbezogene Beiträge an den Wald ausrichtet. Nun fordern wir auch, dass sowohl die Motion von Siebenthal (Mo. 20.3836) als auch die Motion Fässler auch im Nationalrat angenommen werden.

EM: Apropos Vorstand. Zum Schluss noch eine Frage an dich: Welche Akzente möchtest du setzen, wenn du in den Vorstand gewählt wirst?

HvW: Ich würde mich freuen, weiterhin im Vorstand für die Burgergemeinden im Kanton Bern tätig zu sein. Denn sie begeistern mich immer wieder aufs Neue. Sie wirken alle – gemäss der Vorgabe aus der Verfassung – für die Allgemeinheit und vor allem auch für den Wald. Dies und die grosse ehrenamtliche Arbeit, die geleistet wird, sind doch einmalig. Und dir, Elias wünsche ich gutes Gelingen und ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit!

WOKA Waldorganisation Kiesen- und Aaretal

Wie kann man sich an der WOKA beteiligen?

Projektinfo Nr.6 (Oktober 2020) - Weiterentwicklung Waldorganisation Kiesen- & Aaretal

Was bisher geschah?

Die im Juli 2020 gewählte, breit abgestützte Gründungskommission hat im August ihre Arbeit aufgenommen. Sie wird die notwendigen Arbeiten zur Vorbereitung und Durchführung der Gründung leiten. (vgl. www.woka-wald.ch).

Die Vision

Die WOKA soll DIE kompetente Ansprechpartnerin für Anliegen und Bedürfnisse der Waldbesitzenden in der Region Kiesen- und Aaretal werden. Sie beantwortet Fragen zur Waldbewirtschaftung, zeichnet Holzschläge an, organisiert Forstdienstleistungen mit Unternehmern (Holzschläge, Forstschutz, Wegunterhalt, etc.), vermarktet Holz, übernimmt die Betreuung von Grundstücken, organisiert Kurse und Weiterbildungen und vertritt die Waldbesitzerinteressen in der Politik.

Personal

In der Startphase soll die WOKA mit 160 Stellenprozent geführt werden. Die Geschäftsführung (60%) soll Madeleine Ammann, Forsting. FH übernehmen. Die teilübertragbaren kantonalen Aufgaben (Beratung, Holzzeichnung, etc.) sollen von Hansjörg Habegger (100%), bisheriger Revierförster Konolfingen-Nord, ausgeführt werden.

Holzvermarktung

In der kommenden Schlagsaison läuft die Holzvermarktung wie bisher über die Holz Region Kiesental GmbH (HRK). Ab 1.10.21 soll die HRK in die WOKA integriert werden. Der langjährige Holzvermarkter Res Moser übergibt seine Funktion bereits per 1.10.20 an Madeleine Ammann. Die neuen Kontaktangaben und der Ablauf für die Holzanzahlung sind auf www.woka-wald.ch/holzvermarktung aufgeschaltet.

Geschäftsplan verabschiedet

Anlässlich ihrer zweiten Sitzung vom 8. September 2020 konnte die Gründungskommission den Vertretern des Amtes für Wald und Naturgefahren AWN die Ergebnisse

der bisherigen Arbeiten und die im Geschäftsplan beschriebenen organisatorischen Grundlagen präsentieren. Seitens der zuständigen Stellen wurden in der Zwischenzeit die damit verbundenen Anträge beurteilt und zustimmend beantwortet. Damit ist eine solide Basis für die Gründungsvorbereitung gelegt.

Anträge zuhanden der Hauptversammlungen

Insgesamt 14 Organisationen sind eingeladen, die WOKA im Januar 2021 zu gründen (vgl. Tabelle 1). Am 21. September konnten die Präsidenten dieser Organisationen eingehend informiert werden über das Vorgehen und die vorgesehenen Eckpunkte der Organisation.

Tabelle 1: Insgesamt 14 Organisationen sind eingeladen, sich als Gründerinnen bei der WOKA zu beteiligen.

Organisation	Termin HV
HV Konolfingen & Umgebung	Nov/Dez
Holz Region Kiesental GmbH	Nov/Dez
HV Linden und Umgebung	Nov/Dez
IG Wald Arni und Umgebung	Nov/Dez
HVG Wichtrach	Nov/Dez
HV Trimstein und Umgebung	Nov/Dez
HVG Bowil-Oberthal-Zäziwil	16. Nov 20
Rechtsamengde. Oppligen	Nov/Dez
Rechtsamengde. Kiesen	Nov/Dez
Waldgde. Grosshöchstetten	Nov/Dez
Waldgde. Schönibuch-Hürnberg	Nov/Dez
Waldgen. Rämisch-Mettlen	Nov/Dez
Waldhutgen. Enggist	Nov/Dez
Verband Konolfingischer Waldbesitzer VKW	13. Nov 20

Die Entscheide über eine Beteiligung werden anlässlich der jeweiligen Hauptversammlungen im November/Dezember gefällt (vgl. Tabelle 1). Die Gründungskommission unterbreitet den Organisationen insgesamt 4 Anträge zur Beschlussfassung (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Anträge der Gründungskommission zuhanden der Hauptversammlungen.

Anträge zuhanden der HV's
1. Kenntnisnahme zum Stand der Arbeiten
2. Beteiligung an der WOKA AG
3. Umfang der Beteiligung (Anzahl Aktien à CHF 50)
4. Festlegung Delegation zur Teilnahme an Gründungsversammlung

Ausblick

In der nachfolgenden Übersicht sind die wichtigsten Meilensteine zusammengefasst. Vorbehaltlich der Gründung des Unternehmens kann der Pilotbetrieb im April 2021 und das erste reguläre Geschäftsjahr im Oktober 2021 starten. Auf Ende 2022 ist eine erste Erweiterung des Aktionariats vorgesehen, so dass sich auch weitere Personen und Gesellschaften an der WOKA beteiligen können.

Tabelle 3: Ausblick auf die nächsten Meilensteine bis zum Start des ersten regulären Geschäftsjahrs.

Termin	Meilenstein
3. Nov. 2020	4. Sitzung Gründungskommission
Nov/Dez. 2020	Hauptversammlung der angefragten Gründerorganisationen (vgl. Tabelle 1)
Dezember 2020	Erstellen des Gründungsdossiers
Januar 2021	Aktienzeichnung
22. Januar 2021	Gründung WOKA
1. April 2021	Start Pilotbetrieb WOKA
1. Oktober 2021	Start erstes reguläres Betriebsjahr WOKA
Ende 2022	Aktienkapitalerhöhung und Möglichkeit für Dritte, Aktien zu zeichnen

Einladung zur Hauptversammlung 2020 Verband Konolfingischer Waldbesitzer VKW



Verband Konolfingischer
Waldbesitzer VKW

Freitag 13. November 2020 19:30
Restaurant „Linde“ Linden

Vor der Versammlung wird ein „Znacht“ offeriert durch den VKW
Beginn der Versammlung ca. 20:30

Traktanden

1.) WOKA Waldorganisation Kiesen - & Aaretal AG

- A) Informationen über den aktuellen Stand des Projekts
- B) Beschlüsse
 - Beschluss 1: Kenntnisnahme zum Stand der Arbeiten / Businessplan
 - Beschluss 2: Beteiligung an der neuen Aktiengesellschaft WOKA
 - Beschluss 3: Anzahl Aktien
 - Beschluss 4: Festlegung einer Delegation zur Teilnahme an der Gründungsversammlung
 - Beschluss 5: Vorschläge für den Verwaltungsrat

- 2.) Protokoll der a.o. HV vom 10. Juli 2020
- 3.) Jahresbericht
- 4.) Mutationen
- 5.) Rechnungsablage
- 6.) Zertifizierung
- 7.) Festsetzung der Mitgliederbeiträge
- 8.) Budget
- 9.) Tätigkeitsprogramm 2020-2021 (Holzerkurs E29, VKW-Reise)
- 10.) Orientierungen
 - A) HRK Holzmarktlage
 - B) Mitteilungen aus der Waldabteilung Voralpen
 - C) Mitteilungen des BWB
- 11.) Verschiedenes

Gemäss Beschluss wird zur Hauptversammlung des VKW im „Berner Wald“ eingeladen.
Unsere Mitglieder und geladenen Gäste sind freundlich eingeladen.

Der Geschäftsführer Martin Stucker

✂-----✂-----✂-----✂-----✂-----✂-----✂-----

Anmeldetalon HV VKW 13. November 20

Name:.....Vorname:.....

Adresse:.....PLZ/Ort:.....

Telefonnr.:

Datum und Unterschrift:.....

Anmeldungen bitte bis am 9. November 20 senden an:

Martin Stucker Schmitte 15 3531 Oberthal bio-schmitte@gmx.ch 031/711 03 79 079 761 18 28

üK G Absturzsicherung – der neue Kurs der lernenden Forstwarte EFZ

von Simon Rieben, Präsident OdA Wald BE/VS

Die neue Bildungsverordnung sieht zwingend eine Ausbildung in der Absturzsicherung und die Grundtechnik für das Besteigen von Bäumen vor. Die regionale OdA Wald BE/VS hat sich für die Umsetzung dieser Vorgabe für einen zweitägigen überbetrieblichen Kurs (üK) entschieden und hat diese anspruchsvolle Aufgabe an die Berner Firma «anseilen.ch» vergeben.

Hinter «anseilen.ch» steckt der Geschäftsführer Matthias Poschung mit seinem Team aus Forst, Felstechnik und Höhenarbeit, allesamt ausgebildete und erfahrene Profis bei Arbeiten am Seil. Im Juni 2020 war es soweit, in Wimmis ging der Kurs für die dreiundzwanzig Lernenden am Ende des ersten Lehrjahres los. Die Instruktoren Matthias Poschung, Stefan Wenger und Kaspar Bühler bildeten die Lernenden an insgesamt 6 Kurstagen aus. Nach Üben der Basisknoten und der Einführung in die Grundsätze und Sicherungsmittel ging es für die jungen Männer an die Übungsobjekte. Je ein Tag steht im

Kurs für die Seilsicherung im absturzgefährdeten Gelände zur Verfügung, der andere Tag ist für das Baumsteigen reserviert. Das Übungsgelände im Steinbruch Wimmis und die zu besteigenden Bäume im Wald ermöglichen einen hautnahen Praxisbezug.

Dank der engagierten persönlichen Betreuung in den Kleingruppen konnten auch die Lernenden profitieren, die es nicht so mit der Höhe haben. Befürchtungen, dass Kursteilnehmer mit Höhenangst das Kursprogramm nicht mitmachen können, waren unbegründet. Anschliessend mussten die Lernenden einen Bericht über die beiden Kurstage verfassen. Somit konnte das Wissen rekapituliert werden und bleibt als Nachschlagewerk erhalten.

Wie haben die Lernenden den Kurs erlebt? Die Kursrückmeldungen waren voll des Lobes, es hat den jungen Leuten Spass gemacht. Auch die Berufsbildner waren begeistert. An der Berufsbildnertagung Ende August hat das üK G –

Instruktorenteam den Berufsbildnern den Kursinhalt anschaulich demonstriert, von der Fortbewegungstechnik am Seil bis zur Kameradenrettung. Allerdings haben sowohl die Lernenden wie auch ihre Berufsbildner den Kurs als zu kurz empfunden. Kein Wunder: Der Fahrplan ist eng, der Kursstoff ist anspruchsvoll, Spielraum bei der Arbeitssicherheit gibt es keinen. Das ist weder für die Lernenden noch für das Instruktorenteam eine leichte Aufgabe.

Darauf angesprochen äussert sich die OdA Wald BE/VS folgendermassen: Der üK G Absturzsicherung ist eine Einführung, niemand ist im Alter von sechzehn Jahren nach zwei oder drei Kurstagen routiniert. Wer sich persönlich für die Arbeit am Seil eignet und im Berufsalltag damit konfrontiert ist, dem wird wärmstens eine fundierte Weiterbildung in den Bereichen Absturzsicherung und Seilklettertechnik empfohlen. «Anseilen.ch» und «Wald Schweiz» bieten eine breite Palette an zugeschnittenen Kursen an.



Üben unter dem wachsamen Auge des Instructors



Sicherung steht – Abstieg beginnt

Holzmarktinfo

Beat Zaugg, Holzvermarkter BWB

Trotz der Unsicherheit aufgrund der Coronakrise ist Frischholz nachgefragt. Engpässe bestehen beim Industrieholz und den Restholzsortimenten.

Mit Ausnahme einiger Hauptschaendensgebiete fiel insgesamt während dem Sommer weniger Käferholz an als im Vorjahr. Die Käferschäden blieben damit unter den Befürchtungen von Jahresbeginn. Das Überangebot an schlechten Rund- und Schnittwarensortimenten besteht aber weiterhin. Aktuell haben viele Verarbeitungsbetriebe Absatzprobleme bei den Restsortimenten. Deshalb sind leider auch die Preise für die schlechteren Rundholzsortimente weiter gesunken. Grundsätzlich stabil bleiben demgegenüber die Preise für das qualitativ gute Holz. Die Verarbeiter planen grösstenteils mit einer normalen Einschnittmenge und benötigen daher je nach Betrieb etwa ab

Spätherbst Frischholz. Mit Ausnahme der erwähnten Problemsortimenten beurteilen die meisten Sägereien den Schnittwarenabsatz momentan trotz den Folgen der Covid-19 Massnahmen positiv. Immer noch ein grosses Überangebot besteht beim Nadelindustrieholz. Wegen des grossen Exportanteils dieser Endprodukte ist der tatsächliche Holzbedarf schwer vorhersehbar. Laubholz ist zu konstanten Preisen gut nachgefragt. Es empfiehlt sich, dieses möglichst früh bereitzustellen, da erfahrungsgemäss nach dem Neujahr der Absatz schwieriger wird.

Die weiteren Auswirkungen der Coronakrise sind nur schwer vorhersehbar. Daher können sich die Marktverhältnisse kurzfristig verändern. Deshalb ist es wichtig, dass nur Holz bereitgestellt wird, wenn der Absatz gesichert ist. Generell ist ein laufender Austausch zwi-



Frischholz ist auch diese Holzerntesaison nachgefragt

schen Holzverkäufern und Verarbeitern sehr wichtig, so dass auf allfällige Marktveränderungen reagiert werden kann. Ein Überangebot muss tunlichst vermieden werden.





WÄRME FÜR IHR ZUHAUSE GANZ NATÜRLICH



Stückholzheizung
NOVATRONIC XV



Holzschnitzel-/ Pellettheizung
UTSD

Rufen Sie uns an oder entdecken Sie weitere Produkte auf unserer Website. ☎ +41 (0)71 973 73 73

🌐 SCHMID-ENERGY.CH

La sylviculture nuit-elle à la biodiversité?

Philipp Egloff, directeur pour les PFB

Chers lecteurs,

En guise de lecture distrayante - en parallèle de la revue «Forêt bernoise» - je peux vous recommander la dernière étude de l'Institut fédéral de recherches sur la forêt, la neige et le paysage (WSL) à propos des subventions portant atteinte à la biodiversité en Suisse. Les auteurs de l'étude ont identifié 162 subventions ayant un impact sur biodiversité de la Suisse. Huit d'entre elles concernent la sylviculture. La sylviculture nuit-elle à la biodiversité principalement en raison de ses pratiques axées sur la rentabilité. À travers la promotion de la sylviculture, les forêts clairsemées deviendraient une rareté en Suisse ... tout comme le vieux bois. S'agit-il d'une contradiction?

Car les auteurs n'en sont pas entièrement assurés. «Non quantifiable - cela n'a donc pas pu être déterminé - cette étude n'a pas pu le définir», voilà ce que l'on peut lire à multiples reprises. Au final, c'est la part des éléments non déterminables de la sylviculture ayant des effets néfastes sur la biodiversité qui prédomine. Force est de constater que la densité de contradictions, d'ambiguïtés et de spéculations est hallucinante pour une étude financée par les impôts et à prétention «scientifique». Il semble que le recrutement pour les ateliers d'experts sur lesquels se fonde l'étude ait quelque peu laissé à désirer.

Par contre, les solutions proposées se distinguent par leur simplicité: il suffirait d'associer les contributions fédérales à la reconnaissance des prestations écologiques. La sylviculture devrait s'appuyer davantage sur des modèles opérationnels favorisant la biodiversité. Si chaque pivert paie 20 CHF de loyer par an et pour son trou de pivert, les propriétaires forestiers peuvent commercialiser leur bois mort sur pied sans subventions et, ce faisant, réaliser à nouveau des bénéfices. Selon l'étude, le fait que la plupart des entreprises forestières ne se soient pas encore lancées

dans ce secteur prometteur est principalement à mettre sur le compte d'une formation inadéquate des spécialistes forestiers dans les écoles forestières de Lyss et Maienfeld. On exploiterait donc aussi là où cela ne serait pas rentable. On ne leur a malheureusement rien appris d'autre.

Selon les auteurs de l'étude, la rentabilité des exploitations forestières pourrait facilement être augmentée en optimisant l'activité de ces employés, machines et installations, mais ce qui ne serait pas nécessairement associé à un prélèvement de bois supérieur. Une exploitation plus élevée des ressources sans augmentation de la production est donc la voie de la prospérité économique. Il aurait été judicieux que les auteurs consultent l'avis d'un spécialiste de la chose forestière. À la lecture de l'étude, on en retire l'impression que c'est une rareté à l'Institut fédéral de recherches WSL. Il se peut aussi que les distances entre les bureaux soient tout simplement trop grandes. Dans le cas contraire, les collègues de l'Inventaire forestier national auraient pu clarifier certains éléments.

Le quatrième inventaire forestier national, dont les résultats ont été publiés cette année, dresse un tableau pourtant bien différent de l'état de la biodiversité dans les forêts. Tant la diversité des essences d'arbres que la diversité structurelle ont augmenté, en particulier dans les zones de basse altitude, où la forêt fait l'objet d'une gestion active. La proportion de peuplements purs d'épicéas non naturels a d'ailleurs continué de diminuer. L'inventaire forestier national n'a pas non plus confirmé un soi-disant manque de bois de décomposition: les stocks de bois des forêts suisses comptent parmi les plus élevés d'Europe. Chaque année, il y a plus de bois qui repousse que de bois exploité. Dans les zones de montagne où l'exploitation recule, les forêts se densifient alors que la variété des essences s'appauvrit. En même temps, les Suisses

important encore environ la moitié de leurs besoins ligneux de l'étranger, où les normes de gestion forestière restent moins contraignantes que chez nous. Mais la biodiversité en dehors de notre frontière nationale a-t-elle un intérêt?

Quel enseignement en tirer? Si vous voulez soutenir durablement la biodiversité, achetez du bois des forêts suisses, mangez des escalopes de cerf suisse et n'hésitez pas à questionner le bien-fondé des études de l'Institut fédéral de recherches WSL.

Nouvelle passation de témoin à la DFJB

Isabelle Vincenzi, secrétaire à la Division forestière Jura bernois

La roue tourne encore une fois à la Division forestière Jura bernois avec le départ à la retraite du bien connu Pierre-Yves Vuilleumier à fin août dernier. Son successeur, Michael Peluso, avec qui il a fait équipe durant un mois, reprend derrière lui le triage d'Etat 4001 Haut-Vallon.

Retraite de Pierre-Yves Vuilleumier

C'est par une course de deux jours dans le massif des Dents du Midi que Pierre-Yves a pris congé de ses collègues de la Division pour clôturer dignement son parcours professionnel exemplaire. Ce forestier, dont l'implication et la motivation n'ont jamais failli durant les 40 années qu'il a mises au service de son triage, peut dorénavant savourer pleinement la vue plongeante qu'il a de « ses forêts » depuis son foyer haut perché à Mont-Soleil.



Pierre-Yves Vuilleumier sur le sommet de la Haute-Cime @ photo DFJB

Ce natif de Tramelan-Dessus, a très tôt ressenti l'appel de la vie en plein air. C'est tout naturellement qu'il a débuté son parcours professionnel par un apprentissage de forestier-bûcheron

dans les forêts de Tramelan. Au terme de sa formation, il s'est exilé durant 4 ans dans le triage de Moutier, jusqu'en 1981. C'est en 1982 qu'il débute dans le triage de la Bourgeoisie de Sonvilier, auquel se sont par la suite rattachés Renan et La Ferrière. En 2005, il devient forestier d'Etat du même triage Haut-Vallon, composé majoritairement de forêts privées. Avec sa patience et son entregent, il est l'homme de la situation pour entretenir de bons contacts avec les nombreux propriétaires privés de forêts. Durant ces dernières années, suite à des remaniements de personnel, il s'est également vu confier les tâches cantonales pour les communes de Péry, Courtelary et Cormoret. Pierre-Yves a également été très actif pour la collectivité en acceptant deux mandats de 4 ans comme Conseiller municipal à Sonvilier. Pierre-Yves dispose de plusieurs cordes à son arc. Il a donc élargi son champ d'expérience en se rendant à de nombreuses reprises en Afrique. Il profitait de l'hiver pour s'engager dans des projets de coopération en menant à bien des projets forestiers. Durant plusieurs années, il a mis ses connaissances au service de l'ancienne école professionnelle de Tramelan, lorsque celle-ci formait encore les apprentis forestiers-bûcherons. Et puis il s'est fait connaître plus loin à la ronde par sa casquette de rédacteur de la partie francophone de la revue Forêt bernoise, qu'il a portée depuis 2005 jusqu'à ces dernières années.

Avec 65 années très bien remplies au compteur et content de pouvoir savourer la vie en bonne santé, ce jeune retraité a déjà quelques nouveaux projets pour agrémenter son quotidien. Il se ménage également du temps en famille et particulièrement avec ses petits-enfants avec lesquels il aime partager son goût pour la nature. Nous lui souhaitons bon vent pour cette nouvelle étape de vie.

Entrée en fonction de Michael Peluso

Succédant à un garde forestier très bien

documenté et organisé, c'est une passation de témoin qui s'est effectuée dans des conditions idéales en août dernier. Animés par une passion commune de la forêt, l'ancien et le nouveau garde ont été de suite sur la même longueur d'onde. Les propriétaires forestiers et autres intervenants trouveront auprès de Michael Peluso un successeur efficace. Les compétences et la motivation de Michael Peluso ont fait très forte impression lors de son recrutement. Et pour cause, ce natif du Jura a subi un grave accident en forêt, qui a bien failli le tenir éloigné d'une quelconque activité de terrain. A force de courage et de détermination, il a pu retrouver le chemin de la forêt en se réorientant professionnellement par l'achèvement de sa formation de garde forestier à Lyss, en 2019. La DFJB est ravie d'accueillir dans son équipe ce jeune sportif également passionné de photo, compétent, ouvert et sociable. Elle lui souhaite la bienvenue dans les forêts du Jura bernois et plein succès dans ce nouveau défi.

Pour le contacter :

Tél. 079 843.91.38 ou
michael-peluso@be.ch

Adresse : Rte de Pierre-Pertuis 7
2710 Tavannes



Pierre-Yves Vuilleumier et Michael Peluso : une passation de témoin des plus amicales ! (Photo DFJB)

Dommmages dans les forêts bernoises - Situation toujours tendue

Office des forêts et des dangers naturels

Les forêts bernoises sont dans un état légèrement meilleur que l'année précédente en ce qui concerne les dégâts causés par le bostryche. Cela s'explique par les tempêtes hivernales, un printemps sec, des précipitations plus fréquentes et des températures estivales un peu plus basses. La situation varie cependant selon les régions. La lutte contre le bostryche est une tâche de grande ampleur qui conserve toute son importance.

Cette année, le bostryche a infesté moins d'épicéas qu'en 2019 dans les forêts du canton, sauf dans le Jura bernois. La colonisation d'arbres sur pied par ce ravageur est en baisse de 30% par rapport à la même période de l'année précédente dans l'ensemble du canton ; ce chiffre monte même à 40% dans le Mittelland. Dans le Jura bernois, par contre, l'infestation est supérieure à 2019, en raison des températures plus élevées. La situation dans son ensemble est cependant bien plus grave qu'avant la tempête Burglind, en 2018, lorsque 30000 mètres cubes d'épicéas sur pied en moyenne étaient touchés chaque année. Actuellement, le volume colo-



En 2020, le volume colonisé sur pied atteint 134 000 mètres cubes. (Photo: Philipp Egloff)

nisé sur pied atteint 134 000 mètres cubes.

Les arbres renversés ou cassés par les tempêtes ou les avalanches représentent un autre problème. Ils sont un lieu idéal de reproduction pour le bostryche. En 2020, les dommages pri-

maires (surtout des dommages épars) ont été beaucoup plus nombreux dans le canton, en raison principalement des tempêtes de février. Dans les zones de lutte contre le bostryche (voir encadré), 130 000 mètres cubes de bois ont été infestés jusqu'ici consécutivement à des dommages primaires, presque trois fois plus que l'année précédente.

Une tâche de grande ampleur pour l'économie forestière

Selon l'Office des forêts et des dangers naturels, les acteurs de l'économie forestière ont réalisé un travail de grande ampleur contre le bostryche, notamment en surveillant les forêts bernoises. Il est important que les arbres touchés soient repérés à temps pour empêcher la propagation de cet organisme nuisible. En été, les arbres sont exploités et évacués de la forêt le plus rapidement possible. Ce travail se poursuit en hiver. Mais comme le marché du bois reste tendu, les arbres infestés sont écorcés et laissés sur place de plus en plus souvent.



Les acteurs de l'économie forestière ont réalisé un travail de grande ampleur contre le bostryche. (Photo: Matthias Meier)

Réorganisation du champs d'activité Forêt

Office des forêts et des dangers naturels

En réorganisant le champ d'activité Forêt, l'Office des forêts et des dangers naturels du canton de Berne se prépare pour affronter l'avenir. Les nouvelles structures visent à renforcer la coopération, la communication et l'innovation.

Il y a deux ans, l'Office des forêts et des dangers naturels a dévoilé la nouvelle stratégie du champ d'activité Forêt. Notre action repose sur une forêt bernoise conçue comme préservée, saine, diversifiée et capable de s'adapter aux changements. Les objectifs sont plus actuels que jamais : la société pose des exigences accrues à la forêt, et les changements climatiques nous confrontent à des défis toujours plus importants. Avec la réorganisation du champs d'ac-

tivité Forêt, la nouvelle stratégie est maintenant mise en œuvre.

Qu'est-ce qui a changé?

- Un groupe de pilotage Forêt a été créé pour assumer des tâches de pilotage stratégique et de coordination au sein des divisions. Il vise à favoriser l'élaboration et la mise en œuvre conjointes de solutions ciblées et efficaces. Le groupe de pilotage se compose des quatre chef-fe-s de division et du ou de la chef-fe de la Division Services spécialisés et ressources.
- Quatre équipes de produit assurent l'interface technique entre les divisions. Elles gèrent et coordonnent les activités relevant de l'un des quatre champs thématiques Forêt protectrice, Biodiversité en forêt, Protection

de la forêt et Economie forestière. Les coordinateurs/trices de projet dirigent les équipes de produit. Ils sont rattachés à la Division Services spécialisés et ressources.

- La Division Services spécialisés et ressources est désormais subdivisée en quatre domaines assumant diverses tâches de gestion et fonctions transversales. La division travaille en réseau, de manière interdisciplinaire, en encourageant la collaboration rapprochée à l'interne ainsi qu'avec d'autres services administratifs et des partenaires externes.

Pêcher en forêt protectrice

Michael Peluso, forestier du triage Haut-Vallon

Dans le Vallon de Saint-Imier, une découverte surprenante a été faite dans une forêt protectrice.

Parmi les essences communes à ce genre de stations forestières, une ressortait du lot : un pêcher (*Prunus persica*). Cet arbre se porte plutôt bien, en témoignent les photos ci-dessous, et ses fruits sont, selon les goûteurs, très bons. Bien chargé par de nombreux fruits sur ses branches, l'arbre s'est même cassé à une hauteur de 2 mètres environ.

Les essences habituellement présentes sur ce genre de station forestière, telles le sapin et le hêtre souffrant du changement climatique, ce pêcher pourrait-il être l'avenir de nos forêts protectrices ?

A méditer !



Pêcher mis en lumière grâce à ses nombreux fruits. (Photo: Michael Peluso, DFJB)

L'entretien des forêts préoccupe leurs propriétaires

ForêtSuisse

Après un été difficile, les propriétaires forestiers perdent de leur optimisme. Le bostryche et des semaines de chaleur et de sécheresse ont causé de gros dommages à la forêt. Le marché du bois s'est effondré. Et pourtant, gérer et soigner la forêt est plus que jamais nécessaire.

ForêtSuisse - Association des propriétaires forestiers a tenu son assemblée des délégués 2020 le 18 septembre sur le lac de Neuchâtel. Son président, le conseiller aux Etats Daniel Fässler, a fait appel à la symbolique: « Nous, propriétaires forestiers, naviguons tous ensemble dans le même bateau ! Mais les vagues que nous affrontons sont bien plus puissantes que le clapotis du lac ce matin ». L'économie forestière suisse est aux prises avec de grandes difficultés. Au gré des régions, le bostryche a été plus présent que jamais, cet été, tout comme l'année dernière déjà. De nombreux arbres souffrent des périodes de sécheresse toujours plus longues et nombreuses et, en bien des endroits, ils dépérissent peu à peu. On doit constamment abattre des sujets atteints pour préserver la santé du reste des peuplements. Au lieu de pouvoir récolter du bois sain et précieux pour la construction, les propriétaires de forêts vouent leur temps à s'occuper de bois endommagés. Cette situation a non seulement une incidence négative sur les chiffres de la statistique forestière, mais aussi sur la trésorerie des entreprises, des exploitations et des propriétaires forestiers. L'écart entre le coût de l'entretien des forêts et le produit de la vente de bois ne cesse de se creuser. Par conséquent, dans certains endroits, surtout dans les zones reculées et mal desservies, les forêts sont de moins en moins soignées et exploitées.

Motion adoptée au Conseil des Etats

Pour assurer une gestion durable des forêts même en période de changement climatique et dans un contexte

économique peu favorable, Daniel Fässler a déposé en juin dernier une motion devant le Conseil des Etats. Son objectif est d'obtenir une contribution ciblée pour soutenir les efforts des propriétaires de forêts en faveur d'une forêt saine, stable et adaptée au climat. Le Conseil fédéral est prié d'accorder au moins 25 millions de francs supplémentaires liés aux prestations pour la gestion et l'exploitation sylvicoles, pour les coupes de sécurité ainsi que pour des mesures de reboisement adaptées au climat. La motion a été approuvée à une large majorité par le Conseil des Etats le 17 septembre; elle va être transmise au Conseil national.

Organisations centenaires

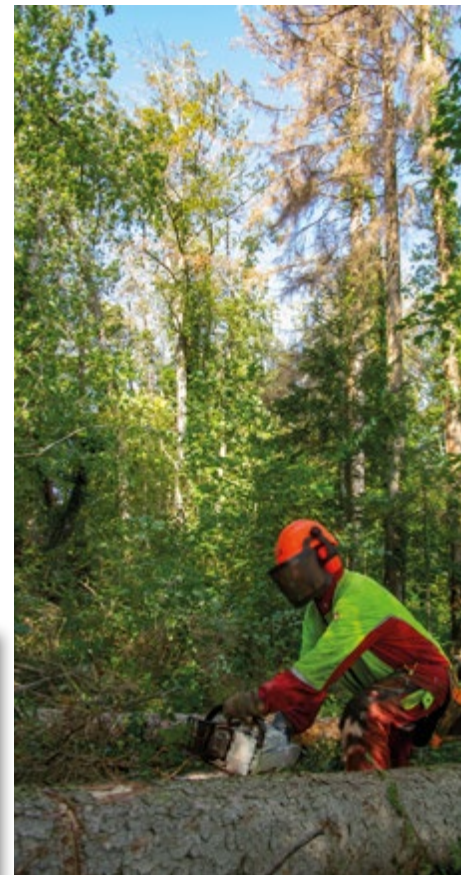
Quelque 85 délégués et acteurs de l'association faîtière des propriétaires forestiers ont participé à l'assemblée annuelle. Outre les affaires statutaires, ils ont élu Rolf Manser, inspecteur forestier cantonal de Soleure, nouveau membre du comité central. L'événement a également permis d'échanger des informations sur la situation du marché du bois et sur le prochain centenaire de l'association faîtière. ForêtSuisse a été fondée en effet en 1921 à Soleure, soit la même année que l'Association neuchâteloise d'économie forestière, devenue ForêtNeuchâtel, qui accueillait les délégués cette année pour anticiper son propre anniversaire.

La Commission du marché du bois dissoute

L'assemblée des délégués a été informée de la dissolution de la Commission suisse du marché du bois (CMB). Cette entité était conduite par ForêtSuisse et Industrie du bois Suisse; ces deux organisations ont officiellement décidé de s'en retirer. Cette décision était prévisible après que le secrétariat de la Commission de

la concurrence (COMCO) eut critiqué les recommandations de prix et de volumes qu'elle publiait, et qualifié de « problématique » la solution alternative proposée. Les organisations informeront dorénavant chacune individuellement leurs adhérents respectifs à propos de leurs observations relatives au marché du bois.

Pour en savoir plus, rendez-vous sur: www.foretsuisse.ch



Au lieu de pouvoir récolter du bois sain et précieux pour la construction, les propriétaires de forêts vouent leur temps à s'occuper de bois endommagés (Photo ForêtSuisse / A. Douard)

Loisirs et détente en forêt : nouvelle plateforme d'information

Communauté de travail pour la forêt CTF

La plateforme « Récréation en forêt », qui vient de voir le jour, place les loisirs et la détente en forêt sur le devant de la scène. Elle entend ainsi présenter cette thématique de la manière la plus exhaustive possible et sous différents angles, et encourager les échanges entre recherche et pratique.

Qu'importe la saison, la forêt permet d'innombrables activités et satisfait aux demandes les plus variées. En outre, la population suisse affectionne de plus en plus de s'y rendre durant son temps libre. L'Office fédéral de l'environnement (OFEV) et la Communauté de travail pour la forêt (CTF) ont donc mis sur pied une plateforme en ligne, qui non seulement met à disposition des informations sur les possibilités de loisirs et de détente en forêt, mais permet aussi le transfert de connaissances et d'expériences entre les milieux de la formation, de la recherche et de la pratique. Elle donne également une plus grande visibilité aux services récréatifs des forêts.

Un concentré de connaissances

La plateforme « Récréation en forêt » répond à une mesure prioritaire de la « Stratégie pour la récréation en forêt » de l'OFEV et contribue à la mise en œuvre



Le Petit guide du savoir-vivre en forêt existe désormais aussi en vidéo

de la Politique forestière 2020. Les informations qu'elle fournit concernent différents aspects des activités de loisirs et de détente en forêt et mettent l'accent sur l'écosystème forestier, la gestion forestière et la conservation des forêts dans la perspective des services récréatifs.

L'OFEV et la CTF entendent de cette façon couvrir une vaste palette de sujets et présenter les connaissances actuelles de la manière la plus complète qui soit. La plateforme s'articule autour des quatre sections « Forêt », « Visite en forêt », « Acteurs » et « Aménagement ». Les différentes pages Internet livrent des faits sur la forêt et informent, entre autres, sur les bienfaits de celle-ci sur la santé, les conflits possibles entre l'homme et l'environnement, la notion de liberté d'ac-

cès, la planification et la valorisation des services récréatifs, l'aménagement d'espaces de détente, la gestion des aires protégées, la valeur de la détente en forêt et l'importance des prestations forestières. Ces sujets peuvent être adaptés ou complétés en permanence.

Les utilisateurs encouragés à participer

La plateforme vise également à permettre et à cultiver l'échange avec les utilisateurs. Aussi les autorités, les chercheurs et les spécialistes des forêts ainsi que de la récréation en forêt sont-ils invités à proposer des sujets. Ces derniers seront traités par Mme Brigitte Wolf, chargée d'affaires de la CTF, et par une commission rédactionnelle composée de spécialistes issus de plusieurs domaines (sport, protection des forêts), de représentants des autorités et de la recherche et de propriétaires forestiers. L'implication de cette commission garantira la qualité des contributions.



La nouvelle plateforme « Récréation en forêt » vise à permettre et à cultiver l'échange avec les utilisateurs

Bon à savoir :

Le Petit guide du savoir-vivre en forêt désormais aussi en vidéo.

Lien sur Youtube :

<https://www.youtube.com/watch?v=rdrqx7qzw8k&feature=youtu.be>

Activités, manifestations pour public-cible

Année 2020	Activité, manifestation	Organisation, lieu
12 novembre	Apéro-Bois : Produits extraits du bois	Lignum Jura-bernois, café-théâtre Le Royal, Tavannes Infos : www.lignum-jurabernois.ch (se référer également à l'article dans cette édition)

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction	Parution du journal
Édition 6/2020	fin novembre 2020	fin décembre 2020
Édition 1/2021	fin janvier 2021	fin février 2021

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise:

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél. : 031 636 12 80 foret.jurabernois@be.ch
<i>Isabelle Vincenzi:</i>	isabelle.vincenzi@be.ch

Kontakt für den deutschen Teil des Berner Waldes:

<i>Philipp Egloff Berner Waldbesitzer BWB Halenstr. 10 3110 Bern redaktion@bernerwald.ch</i>

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte:

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

admin@bernerwald.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _ _ _ _ _

Strasse/adresse: _ _ _ _ _

Ort/NPA, lieu: _ _ _ _ _